

Wilhelmsbader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sam- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Postkonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Remchingen Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enztaldruckerei Hübner & Co., Wildbad. — Verleger: H. Hübner, Wildbad. — Postfachkonto 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober oder unten Raum im Blatt Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Restzahlung 20 Pf. — Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Auslieferung im Voraus jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Rechtsbehinderung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Blomardstraße 137.

Nummer 105

Freitag 179

Samstag den 7. Mai 1927

Freitag 179

62. Jahrgang

Politische Wochenschau

Wir leben nun einmal unter dem Zeichen der „Abrüstung“! Aus der militärischen Abrüstung ist zwar nichts geworden. Nun versucht man es mit der „wirtschaftlichen“, d. h. mit Abschaffung der Einfuhr- und Ausfuhrverbote, der Einschränkung der Einfuhrzölle, der Vereinfachung der Zolltarife, kurz mit Beseitigung aller hindernden Schranken in der Weltwirtschaft. Zu diesem Zweck ist am letzten Mittwoch die sogenannte Weltwirtschaftskonferenz zusammengetreten, wieder einmal ein Weltparlament, mit 400 Delegierten und Sachverständigen aus 48 Staaten, unter ihnen erstmals das große Rußland, das sich mit der Schweiz nach vierjähriger Berrussklärung in Berlin wieder ausgeöhnt hat. Spanien hat sein Wegbleiben entschuldigt. Frankreich bringt 52 Vertreter und Sachverständige mit, ein Beweis, wie sich dieses Land immer mehr als Industriestaat fühlt.

Mit gutem Recht. Denn, mag es uns Deutschen angenehm sein oder nicht, Frankreich hat sich gewaltig herausgearbeitet. Die Frankoinflation ist zum Stillstand gebracht worden. Ehemals hieß es: „Poincaré la guerre“ (Poincaré der Krieg), heute jubelt ihm sein Volk zu: „Poincaré le franc!“ Wohl ist der Wert des Franken heute nur ein Fünftel des Goldwerts. Aber er ist „befestigt“. Und das ist am Ende doch die Hauptsache. Wohl hat Frankreich heute noch 60 Milliarden innere und 25 Milliarden äußere Schulden (letzte in England und Amerika). Aber die Regierung ist in der Lage, in diesen Tagen einen Staatshaushalt vorzulegen, in welchem es keine neuen Steuern und keine Erhöhung der alten Steuern gibt, dafür aber Aufbesserung für die Beamten und Kriegsgeschädigten. Frankreich ist der erste Weltverzeiger der Welt, erfreut sich einer blühenden Landwirtschaft, steht in seiner Kraft- und Erzförderung an der Spitze aller europäischen Staaten, kann seinen Rohlen, wie auch seinen Lebensmittelbedarf zum allergrößten Teil aus eigener Produktion decken und vermag heute seinen Außenhandel in Ein- und Ausfuhr auszuweichen, während vor dem Krieg die Einfuhr um eine volle Milliarde die Ausfuhr überstieg, ein Zeichen, daß seine Industrie (namentlich seine Stahl- und Eisenproduktion) einen ungeahnten Aufschwung erfährt.

Also das Frankreich von heute ist wirtschaftlich ein anderes als das Vorkriegs-Frankreich, ganz abgesehen von der führenden Rolle, die ihm inzwischen in politischen Rat der Völker zugefallen ist. Wohl hat der Weltkrieg ihm tiefe (blutige und wirtschaftliche) Wunden geschlagen, aber gerade der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete brachte ihm eine Modernisierung und Erweiterung seiner industriellen Anlagen. Es ist unter solchen Umständen verständlich, wie es sich die durch den Krieg — die Franzosen nennen's „Sieg“ — gewonnenen Vorteile und Vorprünge um keinen Preis wieder nehmen lassen will. Darum das starre Festhalten an seiner Riesenrüstung, an der nicht auch die kleinste Spitze abgebrochen werden darf, und an der Rheinlandbesetzung, die aufzugeben oder nur auch herabzusetzen ihn, trotz Locarno und Genf und Thoiry, nicht im Traum einfällt. Als es den Anschein hatte, als ob Briand, dem Dr. Stresemann, in Erinnerung gemeinsam erlebter schöner Tage am Genfer See, zu seiner 25jährigen parlamentarischen Tätigkeit gratulierte, zu Nachgiebigkeiten gegen das verhasste Deutschland geneigt wäre, meldete sich der „alte Poincaré“ wieder zum Wort. Seine Rede vom letzten Montag in Bar-le-Duc läßt an Klarheit nichts vermessen. Poincaré und mit ihm — das ist nicht zuviel gesagt — Frankreich haben seit den Ruhrtagen ungelungen Angedenkens nichts gelernt und nichts — vergessen!

Da scheint uns Sowjetrußland fast klüger zu sein. Es weiß zur rechten Stunde sich umzustellen oder zurückziehen. Wird ihm doch heute in China ganz gehörig auf die Finger geklopft. Tschangtscholin in Peking und Tschangtschaisch in Schanghai, beides Rivalen, in diesem Stadium aber eins: sie lassen nach Herzenslust Kommunisten köpfen, lösen die kommunistischen Gewerkschaften auf, stellen russische Agenten, unter ihnen Frau Borodin, vor Kriegsgerichte, kurz, sie gehen so gründlich gegen Moskau und seinen Anhang vor, daß sogar die Hankauer Regierung, die bis jetzt kommunistisch eingestellt war, mit 48 unter 70 Stimmen sich für Tschangtschaisch aussprach. Das läßt tief blicken und ist um so ernster zu nehmen, als die Schanghaier und Nankingher Herren jetzt im Besitz der Geldquellen sind, aus denen ehemals die Kommunisten schöpften. Und daß von Moskau, das übrigens schon viel für China geopfert hat (z. B. für das Heer 13,5 Millionen Dollars), keine Rubel nach Peking kommen, dafür wird Tschangtscholin schon sorgen.

Moskau kann in China zunächst nicht vorwärtskommen. Jetzt heißt es: „Kurz getreten!“ Der Plan der „Weltrevolution“ hat wieder einmal verlagert. In China so gut wie auf Java. Wir bemerken hier dieselbe Wandlung wie feinerzeit in der kommunistischen Wirtschaftspolitik. Auch diese ließ sich in ihrer ursprünglichen „hundertprozentigen“ Reinkultur nicht durchführen. Sinowjeu, aus der alten Schule Lenins, mußte vor 2 Jahren auf dem 14. Sowjetkongreß dem neuen Mann Stalin weichen.

Tagespiegel

Reichspräsident von Hindenburg ist zum Besuch der oldenburgischen Regierung in Oldenburg eingetroffen. Von dort wird er am Montag Wilhelmshaven besuchen und eine Parade der Marinetruppen, der Krieger- und Marinevereine abnehmen.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei ist durch den Polizeipräsidenten von Berlin für den Gau Berlin-Brandenburg aufgelöst worden, weil ihre Zwecke mit den Strafgesetzen unvereinbar seien. Der preussische Ministerpräsident Braun (Soz.) erklärte nach der „Morgenpost“, diese Bewegung solle in ganz Preußen im Keim erstickt werden.

Die Londoner Blätter berichten über eine Unterredung des deutschen Botschaftssekretärs Rieth mit Briand über die Räumung des Rheinlands. „Times“ sagt, nach dem Versailleser Vertrag müsse das Rheinland zweifellos geräumt werden, da die Entwaesungsbedingungen von Deutschland erfüllt seien. Es wäre für Frankreich vielleicht vorteilhafter, es jetzt zu tun, mit der Möglichkeit, Gegenleistungen herauszuschlagen, wie die ständige Ueberwachung der „neutralen

Und so muß Moskau die Flagge der „Weltrevolution“, die noch vor wenigen Monaten so lustig über Kanton und Hankau wehte, niederholen. Es gibt für die Sowjetherren augenblicklich wichtigere Dinge als die Chinapolitik. Wir meinen die europäischen Verhältnisse, deren neue Gestaltung einer Einkreisung Rußlands recht ähnlich zu werden scheint. Und so war es höchste Zeit, die politische Schaukel wieder einmal nach Europa zu werfen. Den Rosenstieber, den Tschangtscholin dem Russen in Peking gab, ließ sich dieser mit merkwürdiger Gelassenheit gefallen. In Europa selbst zeigt nun Moskau bei jedem Anlaß eine freundliche Miene: der Freundschaftsvertrag mit Lettland, das Rapallo-Telegramm an Dr. Stresemann, die Ausführung mit Bern, die französisch-russischen Schuldverhandlungen in Paris, die Teilnahme an der Weltwirtschaftskonferenz in Genf u. a., lauter russische Annäherungsverläufe. „Weltrevolution“ und „kommunistische Staatswirtschaft“ — alles in Ehren! Aber der Ruße benötigt Waren und Rundschaft. Was bleibt ihm da anderes übrig, als sich mit dem Weltkapitalismus irgendwie abzufinden. Einen Krieg kann er nicht brauchen und nicht riskieren.

Kriegerisch geht es gegenwärtig im Londoner Unterhaus zu. Der unseine Ton, der bis jetzt die Parlamente auf dem Kontinent auszeichnete, und zwar so charakteristisch, daß bei unruhigen Versammlungen die Mahnung des Vorsitzenden üblich war: „Bitte, meine Herren, wir sind nicht im Reichstag!“, scheint sich nun auch im englischen Parlament einzubürgern. Was dort die Arbeiterpartei aus dem Häuschen brachte, ist das Baldwin'sche Gewerkschaftsgesetz. Dieses stellt nämlich die Gewerkschaften unter staatliche Vormundschaft, verbietet jeden Streik, der nicht Fachinteresse innerhalb eines bestimmten Betriebs betrifft, untersagt das Streikpolieren u. a. m. Darüber große Entrüstung der Arbeiterpartei. Die Liberalen sehen als lachende Dritten zu. Aber es läßt sich nichts machen. Die Konföderation verfügen über 415 Stimmen, fast noch einmal soviel, als die beiden anderen Parteien zusammen. Aber damit kommt die Sache natürlich nicht zur Ruhe.

Zu den peinlichsten Fragen der deutschen Innenpolitik gehört die Aufwertung. Das deutsche Volk ist infolge des Kriegs und der Umwälzung arm geworden. Den härtesten Schlag erlitten dabei unsere braven und wackeren Sparrer. Ihre Zahl geht in die Millionen. Und es ist begreiflich, sehr begreiflich, daß sie den Ruf nach gerechtem Ausgleich, nach „Treu und Glauben“ erheben. Sie empfinden die seitherige Aufwertung als ein bitteres Unrecht. Wer will es ihnen verübeln. Ihnen, die um die Ertragschaften eines ganzen Lebens voll Mühe und Arbeit und Sparsamkeit sich „betrogen“ fühlen. Aber es gibt „harte Notwendigkeiten“, vor denen auch die Gerechtigkeit den Degen senken muß. Und zu ihnen gehört die gegenwärtige Wirtschaftslage. Diese kam im Zusammenhang mit den Aufwertungsanträgen verschiedener Parteien im Mittwoch im Wirtschaftsausschuß des Reichstags zur Sprache. Dabei gaben Reichswirtschaftsminister D. Curtius und Reichsbankpräsident Dr. Schaacht Erklärungen ab, die allerdings viele Tausende unserer bedauernswerten Volksgenossen schmerzlich berühren müssen und die auf das Ergebnis hinauslaufen: Eine höhere Aufwertung unmöglich! Eine Milderung der Aufwertungs-gesetzgebung würde nur zu neuen Ungerechtigkeiten, in vielen Fällen sogar zu einer Entschädigungsföhen Entleerung führen.

Wer kann da helfen? Wir müßten allerdings einen einzigen Ausweg, und der heißt: Schluß mit Dawes!

W. H.

Englands Kriegsschulden an Amerika

In einem Brief an die Professoren der Universität Princeton, die eine Streichung oder wenigstens Herabsetzung der europäischen Kriegsschulden an Amerika vorge-

schlagen hatten, schrieb der amerikanische Schatzsekretär Mellon im März d. J., es sei zwar richtig, daß England in den letzten zwei Jahren von Deutschland, Frankreich und Italien zusammen 400 Millionen Mark weniger erhalten habe, als es selber an die Vereinigten Staaten habe zahlen müssen. Von dem jetzigen Jahr an werde England aber von seinen Schuldnern jährlich erheblich mehr erhalten, als es an Amerika zu zahlen habe, es könne also seine Amerika-Zahlungen recht wohl tragen, ohne seine Wirtschaft zu schädigen.

Der englische Schatzkanzler Churchill hat demgegenüber kürzlich im Unterhaus erklärt, im Jahr 1927 habe England von seinen Schuldnern insgesamt 445 Millionen Mark erhalten und trotzdem 660 Millionen zu zahlen. Erst von Staaten zahlen. Im Jahr 1928 habe es 570 Millionen zu erwarten und trotzdem 660 Millionen zu zahlen. Erst von 1929 an werden die Einnahmen Englands genügen, seine Zahlungen an Amerika zu decken, vorausgesetzt, daß Deutschland seine Dawesverpflichtungen durchführen könne. Ueberraschenderweise wurde nun in diesem Sinn eine amtliche Note an Washington geschickt und dabei auf den Grundsatz der bekannten Balfournote hingewiesen, daß England von seinen Schuldnern nicht mehr Zahlungen verlange, als es selbst an die Vereinigten Staaten zahlen müsse.

Auf diese englische Note antwortete der Staatssekretär Kellogg (früher Botschafter in London), der Brief Mellons an die Universität Princeton sei eine rein „innere amerikanische“ Angelegenheit. Die Vereinigten Staaten beabsichtigten nicht, die Frage zum Gegenstand eines Notenwechsels zu machen. Die Ausführungen Mellons seien vollständig richtig gewesen, England habe es aber unterlassen, auf seine Gedankengänge einzugehen. Entgegengesetzte Ansichten müssen freilich entstehen, wenn das amerikanische Schahamt bei der Erörterung der deutschen Zahlungen alle von dem Deutschen Reich geleisteten Zahlungen in Betracht zieht, während die englische Regierung sich in ihrer Darstellung lediglich auf die eigentlichen deutschen Entschädigungszahlungen und die Einzüge aus seinem Schuldensystem mit Belgien beschränkt.

Zusammen mit der Ablehnung, die der Chinapolitik Englands gerade jetzt von Washington zuteil wird, wird die englische Note die amtliche Temperatur zwischen England und Amerika nicht wärmer gestalten.

Zur sozialen Lage in China

ep. Die revolutionäre und namentlich die bolschewistische Bewegung in China ist nicht zu verstehen ohne Rücksicht auf die sozialen Notstände, die sich besonders durch das Eindringen westlicher und japanischer Industrie im Reich der Mitte entwickelt haben. Die soziale Notlage weiter chinesischer Kreise hat eine allgemein geübte Verwendung der Kinder, besonders der Mädchen, in Hausarbeit und Industrie nach sich gezogen und dadurch Zustände geschaffen, die man nur als schlimmste Sklaverei bezeichnen kann. Der chinesischen Christenheit gebührt das Verdienst, vor einigen Jahren zuerst die Blinde der Umwelt auf diese Tatsachen gelenkt zu haben durch eine genaue Erhebung über die Lage der arbeitenden Klassen in den Industriegegenden Chinas.

Die dabei gewonnenen höchst bedenklichen Ergebnisse veranlaßten dann auch den Internationalen Stadtrat der Ausländerstadt Schanghai zu entsprechenden Feststellungen auf dem Gebiet der Niederlassung. Dabei ergab sich, daß in den Fabriken Schanghais nicht weniger als 22 440 chinesische Kinder unter 12 Jahren und 50 702 über 12 Jahren beschäftigt wurden. Vielfach werden diese Kinder ihren Eltern, die sich in entsetzlicher Armut befinden, um rund 2 A pro Kopf und Monat abgemietet. Es wird aus ihnen dann an Arbeit herausgepreßt, was nur zu erreichen ist. Bis heute gibt es noch keinerlei Bestimmungen über ein Schutthalter. Schon Kinder unter 7 Jahren werden in den Spinnereien beschäftigt, wo sie fast den ganzen Tag bei ihrer Arbeit stehen müssen. Die Tageslohnarbeit arbeitet von 5.30 Uhr früh bis abends 6, also 12 1/2 Stunden, und dafür verdienen die Kinder, falls sie nicht in Kontrakt angestellt sind, 20 Cents, das sind knapp 40 Pfennig.

Den entschlossenen Kampf gegen diese unmöglichen Zustände hat sich die Christenheit in China zur Aufgabe gemacht. Sie führt ihn nicht durch Streiks, die die Not der Arbeiter nur vergrößern, sondern vor allem durch Bekanntmachung der Tatsachen in China und im Ausland, sowie durch Fühlungnahme mit den Fabrikbesitzern, um durch gemeinsames Vorgehen der Unternehmer eine Besserung der Zustände herbeizuführen, zu der der einzelne allein aus Angst vor dem Wettbewerb die Hand nicht bieten würde.

Neue Nachrichten

Die sächsische Regierung gegen das Konfordat

Dresden, 6. Mai. Auf eine kommunistische Anfrage im Landtag erklärte der Regierungsvertreter, nach dem bisherigen Verhalten der sächsischen Regierung dürfe angenommen werden, daß sie sich dem Abschluß eines Reichs-

kontordats, das gegen die Reichsverfassung verstoße, wider-
legen werde. Im übrigen behalte sie sich ihre Stellung-
nahme vor. — Ein Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls
für soziale Hygiene an der Universität Leipzig wurde mit
knapper Mehrheit angenommen, ein kommunistischer An-
trag auf Errichtung einer Professur für Marxismus mit
43 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Von der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung trat der chile-
nische Professor Arzu für Aufhebung der Zollschranken,
weitgehende Handelsfreiheit und Schaffung einer einheit-
lichen Weltmünze bzw. Weltwährung ein. Der Amerikaner
Robinson, Mitglied des Dawes-Ausschusses, sprach von
Rationalisierung der amerikanischen Industrie, die
allerdings nur deshalb so erfolgreich sein konnte, weil Ame-
rika über eigene reiche Rohstoffmittel verfüge. Die Kartel-
lierung könne vielleicht zu einer teilweisen Niederlegung der
Zollschranken in Europa führen und die Industrien in eine
günstigere Lage versetzen. Voraussetzung sei aber, daß die
Kartelle in richtigen Bahnen bleiben und nicht, wie gewisse
amerikanische Trusts, auf die Bahn der Monopolisierung
und der übertriebenen Ausbeutung geraten.

Die Umgestaltung des britischen Reichs

London, 6. Mai. Vom 1. Juli d. J. an wird der briti-
sche Generalgouverneur in der Südafrikanischen Union nur
noch den gemeinsamen König des britischen Reichs, aber
nicht mehr die britische Regierung zu vertreten haben. Dem-
entsprechend wird das Amt des Ersten Ministers von Süd-
afrika in Zukunft in erheblichem Umfang zu einem Amt für
die auswärtige Politik ausgestaltet werden. Man
erwartet in Südafrika, daß die Londoner Regierung aus die-
sem Entschluß der Südafrikanischen Union die Folgen ziehen
und statt des Generalgouverneurs einen Oberkommissar mit
rein diplomatischem Charakter (Gesandten) ernennen
wird. — Das frühere britische Reich entwickelt sich dem-
nach gemäß den Beschlüssen der Reichskonferenz im vorigen
Jahr immer mehr zu einem lockeren Staatenbund.

Anlässlich der bevorstehenden Erweiterung der verfas-
sungsmäßigen Rechte Indiens hatten die regierenden
indischen Maharadschas (Fürsten) in Simla eine vertrau-
liche Zusammenkunft, auf der eine gemeinsame Eingabe an
den britischen Vizekönig beschlossen wurde, daß ihre Rechte
bei der Ausgestaltung der neuen Verfassung gewahrt blei-
ben und sichergestellt werden, bevor der Verfassungsausschuß,
den das britische Parlament demnächst für Indien zu
ernennen hat, seine Arbeiten beginnt.

Französische Unverschämtheit

Paris, 6. Mai. Die Pariser Presse, sowie die Havas-
Agentur bemühen sich, den am kommenden Sonntag in
Berlin stattfindenden Stahlhelmtag als eine „gegen die Re-
publik“ gerichtete Kundgebung hinzustellen, die eine Gefahr
für den inneren und äußeren Frieden bedeute. Allgemein
läßt sich die Presse heute aus Berlin berichten, die Tatsache,
daß Reichspräsident von Hindenburg die Führer des Stahl-
helmtags empfangen habe, habe in Berliner Linkskreisen
große Bestürzung hervorgerufen.

Eröffnung der Ausstellung für freie Wohlfahrtspflege

Stuttgart, 6. Mai. Heute vormittag wurde in der Stadt-
halle die Ausstellung für freie Wohlfahrtspflege eröffnet.
Nach dem Vortrag eines Aufrufstücks begrüßte der Vorsitzende
der Zentralkommission für Wohltätigkeit, Staatsrat Rau, die
zahlreichen Festgäste, besonders die Minister Holz, Dr.
Dehlinger, Benecke, Kirchenpräsident D. Herz, Dom-
kapitular Pau, die Vertreter der Behörden und Gemein-
den usw. Der Vorsitzende der Deutschen Liga für freie Wohl-
fahrtspflege, der frühere bayerische Ministerpräsident und
jetzige deutsche Gesandte in Wien, Graf v. Lerchenfeld,
wies darauf hin, daß Württemberg, die erste Station der
Wanderausstellung, durch seine ruhmreiche Vergangenheit
auf diesem Gebiet besonders geeignet sei, die Aufgaben der
freien Wohlfahrtspflege zu studieren und zu lösen.
Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gab seiner Freude
Ausdruck, die Ausstellung in einem Lande aufsuchen zu
können, das schon eine lange Vergangenheit im Dienste der
Nächstenliebe habe. Die Erkenntnis sei immer tiefer gewor-
den, daß das Volk eine Schicksalsgemeinschaft darstelle, in

der der Einzelne Hilfsbedürftigen zur Seite stehen müsse. Die
neuezeitlichen Massennotstände haben der öffentlichen Hand
einen großen Teil der Aufgaben zugewiesen, die vordem von
der freiwilligen Nächstenliebe, der Inneren Mission, Caritas
usw. allein oder vorwiegend erfüllt worden seien. In ge-
meinsamer Arbeit mit den Vätern diese öffentliche Für-
sorge für die Notleidenden auf- und auszubauen, sei eine der
schönen Aufgaben, die dem Reichsarbeitsministerium gestellt
seien. Verwirklicht sei sie worden durch die Fürsorgepflicht-
verordnung des Jahres 1924 und die Reichsgrundzüge zu ihrer
Durchführung. Es frage sich aber, ob sich mit der Verklä-
rung der öffentlichen Fürsorge nicht auch eine Gefahr ver-
binde, nämlich die, daß das Verantwortungsgesühl
des einen für den anderen erlahme und geschwächt werde.
Es frage sich weiter, ob vielleicht heute unser Volk vielfach
nicht allzu sehr die Hilfe vom Staat und anderen öffent-
lichen Körperschaften allein verlange. Es bestrebe aber Einig-
keit in der Ueberzeugung, daß die großen Aufgaben der
Gegenwart nur auf dem Boden des Gemeinsinns und einer
wahrhaften inneren Volksgemeinschaft zu erhalten. Reich,
Staat und Gemeinden wissen, daß sie aus eigener Kraft
nicht die Notstände überwinden können, die das Volk be-
drücken. Er habe es darum stets für seine Pflicht erachtet,
die Leistungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege durch die
Kräfte der freien Wohlfahrtspflege zu verstärken und zu
vertiefen. Er freue sich daher, daß sechs große Reichs-
spitzenverbände sich in der Deutschen Liga der freien Wohl-
fahrtspflege zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlos-
sen haben, die sie befähige, ihre gemeinsamen Aufgaben im
Dienst des Volksganzen zu lösen. Die Ausstellung solle die
weiten Gebiete deutscher Not zeigen, aber auch die Möglich-
keiten und die Wege der Abwehr, und wie viele Hände und
Herzen bereit sein müssen, um jeglicher Not einen Helfer zu
geben. Die Ausstellung möge der freien Wohlfahrtspflege
neue Freunde werben und in vielen Menschen den
Willen stärken zur Hilfsbereitschaft im Dienste des Nächsten.
Die Ausstellung wird bis 12. Juni geöffnet sein.

Württemberg

Stuttgart, 6. Mai. Vom Landtag. Im Steuer-
ausschuß teilte der Vertreter der Regierung auf eine An-
frage mit, daß von der Mehrüberweisung von 200 Mil-
lionen Mark durch den vorläufigen Finanzausgleich (2,6
statt bisher 2,4 Milliarden) auf Württemberg 8,4 Millionen
entfallen. Davon erhalten die Gemeinden ein Drittel, also
2,8 Millionen. In den nächsten Tagen werde das Reichs-
finanzministerium den sechsten Verteilungsschlüssel ausgeben,
und dann werde den Gemeinden mitgeteilt werden können,
mit welchen Beträgen sie für 1927 rechnen können.

Urlaub des Staatspräsidenten. Staatspräsident Bo-
zille hat sich zu einer mehrwöchigen Kur in Urlaub-
begeben.

Zum Jubiläum des Württ. Kriegerbunds. Anlässlich des
vom 11. bis 13. Juni hier stattfindenden Kriegerbund-
jubiläums findet am Samstag, den 11. Juni, nachmittags,
im Konzertsaal der Liederhalle ein außerordentlicher Bun-
destag statt, der sich neben der Ernennung von Ehrenmit-
gliedern nur mit der Frage der Ueberführung von außer-
ordentlichen Mitgliedern in die ordentliche Bundesmitglie-
derschaft befaßt wird. Zum Bundesjubiläum ist auch eine
besondere Ehrung solcher Mitglieder beabsichtigt, die nach-
weisbar einem dem Württ. Kriegerbund seit dem Jahr 1877
angeschlossenen Verein ununterbrochen zugehören und im
Jahr 1927 das 80. Lebensjahr vollendet haben oder noch
vollenden werden.

Selbstmord im Rathaus. Heute nachmittag kurz nach
12 Uhr stürzte sich im Rathaus vom dritten Stockwerk aus
eine 50 Jahre alte Witfrau aus der Büchsenstraße aus dem
Gangfenster in den inneren Lichthof hinab. Die Frau
war sofort tot.

Aus dem Lande

Zuffenhausen, 6. Mai. Radaumachende Stra-
ßen-Musikanten. Dieser Tage konnte man hier zwei
junge Leute beobachten, die auf Mundharmonikas Musik
machten und nachher die Hute hinhielten. Ihre Einnahmen
scheinen nicht schlecht gewesen zu sein, denn abends mußte
die Polizei den einen wegen unflätigster Radaumacherei in-
folge toller Betrunkenheit in Gewahrsam nehmen. Wo-her
war er deswegen schon aus einer Wirtschaft hinausgeworfen
worden.

und erst vor einer halben Stunde zurückgekommen. Die
Haushälterin hatte den großen Lehnstuhl vor den Ofen ge-
rückt, in dem ein lustiges Feuer brannte, denn es war schon
kalt, und draußen jagte der Sturm die letzten Blätter von
den Bäumen und die letzten Blüten von den Stengeln.

Immer hörte sie seinen Schritt noch oben in seinem
Schlafzimmer hin und her gehen. Endlich klopfte die Tür
ins Schloß und ein Fuß kam die Treppe herab, langsam
und müde, als hätte er bereits eine weite Strecke Weges
zurückgelegt.

Die Haustür klinkte auf. Auf dem Wege knirschte der
Eis.

Beforgt sah die alte Frau durch das Fenster dem Doktor
nach, wie er in den breiten Laubgang einbog, der das Haus
entlanglief. Mit müden Händen fuhr er über die Riesen-
blätter seiner Agaven, blieb dann vor den Georginen stehen,
die allein noch von allen in vollem Blüten standen, und sah
eine lange Weile gegen die Richtung, in der Schloß Eck lag.

Gott! sagte sie — so ein guter Herr! — So ein guter
Herr! — Und so voll Unglück schon in seinen jungen Jahren.
Und niemand konnte ihm helfen mehr — gar niemand!

Manchmal, wenn sie des Abends auf ihrem Zimmerchen
saß, dann hörte sie ihn droben hin und her wandern und
sah einen zitternden Lichtstreifen draußen im Garten über
die Wege rinnen, bis tief in die Nacht.

Ab und zu kam er wohl auch herunter in das große
Erkerzimmer, in dem sein Flügel stand, und dann setzte er
sich im Dunkel davor und spielte. Es waren immer die
gleichen Töne, so eine einfach traurige Weise, die einem das
Weinen in die Kehle trieb.

„Du hast doch früher auch gesungen!“ hatte Guben ein-
mal zu dem Reffen gesagt. „Wißt du's nicht wieder ver-
suchen?“

„Sing'!“ meinte Sanders und hatte ihn dabei ganz
eigen angesehen und mit dem Kopf geschüttelt. „Wie
könnte ich je wieder singen, Onkel!“

Und Guben verstand ihn und nickte nur.
Rein, der arme Mensch konnte nicht singen mehr und

Böblingen, 6. Mai. Großflugtag. Am Sonntag,
den 15. Mai, nachmittags von 3 Uhr an, veranstaltet der
Württ. Luftfahrtverband aus dem Böblingen Flugplatz ein
großes Schaufliegen mit interessanten Vorführungen: neu-
artige Kunstakrobatik, Kunst- und Sturzflüge, Fallschirmab-
sprünge, Ballonaufstieg und dergl. Auch Passagierflüge
zum mäßigen Preis werden wieder ausgeführt.

Reutlingen, 6. Mai. Vom Gemeinderat. Der
Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung endgültig den
Bau eines Altersheims mit einem Kostenvoranschlag von
230 000 Mark, sowie die Erstellung eines neuen Volkshaus-
auf dem Kellerplatz. Ferner beschloß der Gemeinderat den
Abbruch des alten Heilbrunnens. Zur Frage der Vorort-
bahn an den Neckar wurde mitgeteilt, daß man im Sommer
mit dem Bau der Bahn beginnen könne.

Ulm, 6. Mai. Typhus. Wie die „Neu-Ulmer Zeitung“
erfährt, ist in einer Familie in Steinheim Ulm der
Typhus ausgebrochen. Es wird dazu berichtet, daß in der
betr. Familie vor kurzer Zeit unter Typhusverdacht eine
Tochter gestorben ist. Nun ist auch die Mutter unter den
gleichen Erscheinungen schwer erkrankt. Von der zuständigen
Behörde sind die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen
worden.

Plochingen Ul. Ehlingen, 6. Mai. Merkwürdiger
Fund. Bei Abbauarbeiten stieß man am Stuberschen
Steinbruch auf einen alten, 6—7 Meter tiefen Brunnen, in
dem sich eine Menge Tierknochen und ein menschliches, noch
ziemlich gut erhaltenes Knochengestühl fand. Das Alter des
Brunnens dürfte nicht groß sein. Nach der Lage des mensch-
lichen Knochengestühls zu schließen, dürfte ein Unfall oder
Mord anzunehmen sein.

Ellwangen, 6. Mai. Der Landtagsausschuß für
Verwaltung und Wirtschaft nahm gestern unter
Vorsitzung des Ministers des Innern, Holz, eine Besich-
tigung des Orts Schloßberg Ul. Neresheim vor. Schloß-
berg soll bekanntlich durch Beschluß unter Staatsaufsicht gestellt
werden. Anschließend fand sofort eine Sitzung im Rathaus
in Plochingen statt, bei der wegen der Dringlichkeit der not-
wendigen Notstandsarbeiten folgender Antrag des Abgeordn.
Kühle (Z.) Annahme fand: Der Landtag wolle beschlie-
ßen, das Staatsministerium zu ersuchen, vor der endgültigen
Beratung des Beschlusses über die Verwaltung der
Gemeinde Schloßberg das Wirtschaftsministerium zu ermäch-
tigen, jetzt schon nach Artikel 10 des Beschlusses zu ver-
fahren. — Die Weiterberatung wurde vorerst zurückgestellt.
Auf der Rückreise besichtigte der Ausschuß in Ellwangen noch
das Schloß und das Waisenhaus.

Heidenheim Ul. Heidenheim, 6. Mai. Schöne
Spende. Ein in Amerika lebender hiesiger Bürger hat
zur Ausschmückung bzw. Ausbesserung der Kirchenfenster
hier 100 Dollar gesandt.

Hohenstaufen Ul. Göppingen, 6. Mai. Aus dem
Parteilieben. Am Sonntag, den 15. Mai, veranstaltet
die Deutschnationalen Volkspartei eine Zusammenkunft ihrer
Ortsgruppen aus dem Fils-, Neckar- und Remstal auf dem
Hohenstaufen. Die Parteifreunde treffen sich morgens ab
10 Uhr auf dem Gipfel des Berge. Von 2 Uhr ab findet im
Saal des Gasthauses zum Dahlen im Dorf Hohenstaufen eine
nationale Feier statt, bei der der Landesvorsitzende der
Partei, Rechtsrat W. Hirtzel und Alfred Roth Ansprachen
halten werden.

Laichingen, 6. Mai. Raub. Als ein 8jähriges Mädchen
von hier den Konsumvereinsladen kaum verlassen hatte,
wurde ihr von einem unbekanntem Radfahrer die Geldbörse
entrißen. Der freche Dieb fuhr mit dem Raub davon, ohne
erkannt zu werden.

Tübingen, 6. Mai. Von der Universität. Am
Montag, den 9. Mai wird Privatdozent Dr. Franz Adit-
les von der naturwissenschaftlichen Fakultät seine Ent-
tätigung über das Thema „Das Problem der Verflüssigung der
Kohle“ im großen Hörsaal des Chemischen Instituts halten.
Am Dienstag, den 10. Mai, hält Privatdozent Dr. Freiherr
von Verschuer von der medizinischen Fakultät seine
Enttätigungsvorlesung über das Thema „Aufgaben und Ziele
der menschlichen Erblichkeitslehre“ im Hörsaal der Medi-
zinalen Klinik.

Calmbach Ul. Neuenbürg, 6. Mai. Abschiedsfeier.
Montagabend fand im Sonnenaal eine Abschiedsfeier für
den langjähr. verdienten Forstamtsvorstand, Oberforstmeister
Dr. Kamm, statt, die von hier und dem ganzen oberen
Enztal sehr zahlreich besucht war. Ein Beamter von allem

nicht lachen, nur noch sprechen, was gerade notwendig war.
Mehr nicht!

Einmal erwachte die Haushälterin des Nachts so gegen
drei Uhr. Da rann das Licht seines Arbeitszimmers noch
nimmer draußen über die Gartenwege. Beforgt, es könnte
ihm etwas sein, ging sie mit leisem Schritt nach seinem
Arbeitszimmer. Da sah er vor dem Schreibtisch und hörte
gar nicht, wie sie eintrat. Er hielt das blass Gesicht über
ein Bild geneigt und sie vernahm ein Schluchzen: „Trude,
vergib mir; vergib mir, Trude!“

Lauflos war sie wieder zurückgegangen und hatte am
Fenster gewartet, bis das Licht in seinem Zimmer erlosch,
aber es hatte wohl noch eine gute Stunde oder länger
gedauert.

Wenn er doch hereinkommen wolle jetzt, dachte sie be-
sorgt. Es war so kalt draußen, und er trug nichts als den
leichten Anzug von braunem Tuch.

Endlich kam er den Laubengang zurück und ging die
wenigen Steinfluren zum Hause hinauf und dann hinein in
sein Zimmer. Als sie zum Nachheizen nach dort hinüber-
ging, sah er im Lehnstuhl und hatte einen Stapel Bücher
vor sich liegen. Aber keins von allen war aufgeschlagen.

Sie sahen sich beide an! — Er nickte und starrte von ihr
hinweg nach einem der Fenster, an dem der Wind rüttelte.
Sie mußte nicht, was sie ihm hätte sagen oder erzählen
sollen; sie fand kein Wort, wenn sie ihn so in seiner Not
sah. Helfen konnte ihm doch keiner. Was nützte dann alles
Reden?

Als sie wieder gegangen war, atmete er auf.
Nur allein sein! — Immer allein! Das war noch das
beste von allem.

Er tappte sich, wie er anfang, auf den Schlag seines
Herzens zu klopfen, ob er nicht eine Unregelmäßigkeit in
demselben entbede.

Aber es pochte immer in stetem Gleichmaß gegen die
Rippen.

(Fortsetzung folgt)

Vom Leben gehezt

Roman von J. S. Schneider-Zoerlil.
Uebersetzung durch Verlag Oskar Neffler, Weiden.

„Dann nicht!“ sagte er vergnügt und summte ein Liedchen
vor sich hin, das immer wieder den gleichen Refrain hatte:

„Ei, siehe da — ei, siehe da!
Guck, Mädel guck, — da bist du ja!“

Ja, Fräulein Kommet, lächelte er und sah nochmal die
Straße zurück. Es kommt für jeden seine Zeit.

Für ihn hatte es schon damals im Zweifel gestanden, ob
sie wirklich im Weiher von Schloß Eck begraben lag. Aber
es wäre zu jener Stunde zwecklos gewesen, noch mehr Durch-
einander in das Ganze zu bringen. Sie würde ihm schon
wieder einmal ins Garn gehen. Na, und ein bißchen klüger
wenn er's angefangen hätte, wär's ihm vielleicht eher schon
geglückt.

Aber der Mensch kann nicht alles wissen! Mit diesem Ge-
danken schlug er den Weg nach dem Zentrum der Stadt ein,
schwang sich bei einer Haltestelle auf die Tram und ver-
ließ die erste an der Hauptpost wieder.

An einem der Schalter erfuhr er um ein Telegramm-
formular und warf sich ein paar Worte darauf. Dann be-
zahlte er, sagte, es solle express gemacht werden, und ging
mit Gott und der ganzen Welt, am zufriedensten aber mit
sich selbst, nach dem „Fürstentum“, um dort eine Tasse Kaffee
zu trinken.

Im Hause des Sanitätsrates, das nun Eigentum von
Dr. Sanders geworden war, herrschte feierliche Sonntags-
ruhe. Die Klingel, die an den Vertikalen zur Zeit der
Sprechstunde beinahe alle fünf Minuten anstieß, schwieg
an den Feiertagen. Da kam man nur dann zum Arzte,
wenn eines im Sterben lag oder irgend jemand verunglückt
war. Sonst behelligte man den Doktor nicht.

Sanders war am Mittag Gast seines Oheims gewesen

Schrot und Korn scheidet nun nach 27jähriger, erfolgreicher Tätigkeit aus dem Amt.

Einfürnen M. Waldsee, 6. Mai. **Bubensüd.** In der Nacht zum 1. Mai wurde die Vorderseite des hiesigen Pfarrhauses bis zum 2. Stock so mit Rindhöcker beworfen, daß das Haus seiner menschlichen Wohnung mehr gleichfiel.

Zogenweiler M. Ravensburg, 6. Mai. **Verhaftung.** Gestern konnte eine von den Polizei- und Sicherheitsbeamten schon lang gesuchte Mannsperson in Wilhelmstorf dingfest gemacht und der zuständigen Behörde übergeben werden. Diese Person, die vermutlich mehrere Verbrechen auf dem Kirchholz hat, treibt sich schon längere Zeit mit falschem Namen im Oberland umher.

Neuravensburg M. Wangen, 6. Mai. **Brand.** Gestern abend brannte das Anwesen der Witwe Knill in Etrahdorf in kurzer Zeit vollständig nieder. Die Geschädigte ist nur gering versichert.

Leutkirch, 6. Mai. **Oberschwäbisches Gaujüngerschaft.** Der Gau Oberschwaben hat als Festort für das am 18. und 19. Juni stattfindende 13. Gaujüngerschaft Leutkirch gewählt. Bis jetzt haben sich 40 Vereine angemeldet.

Sind Jubiläumsgaben lohnsteuerpflichtig? Jubiläumsgaben an Angestellte und Arbeiter sind grundsätzlich als Schenkungen anzusehen und unterliegen als solche nicht dem Lohnsteuerabzug bzw. der Einkommensteuer. Das gilt sowohl für Zuwendungen, die anlässlich eines Jubiläums des Geschäftsherrn wie des Arbeitnehmers gewährt werden. Bis zu 500 RM. Zuwendung ist auch keine Schenkungssteuer zu zahlen.

Schweres Unwetter in Nagold

Nagold, 6. Mai. Gestern nachmittag 2.30 Uhr ging ein starker Platzregen über Nagold nieder, der in kaum eineinhalb Stunden zu einem Wolkenbruch ausartete und eine derartige Stärke annahm, daß die ganze Strecke vom Bahndamm bis über die Herrenberger Straße, die Vorstadt und Teile der Insel, sowie die Marktstraße entlang, das Wasser in Strömen dahinschoss und zentnerschwere Steine, selbst große Leiterwagen, mit sich riß. Am schlimmsten betroffen

wurde die vor dem Bahndamm gelegene Schreinerei Klent. Einige Stücke Vieh des Klent ertranken. Die Werkstatt des Malermeisters Hesteler wurde vollständig überschwemmt; von dem daneben gelegenen Gemüsegarten ist nichts mehr zu sehen. Einen Todesfall hat die Familie Gaus auf der Insel zu beklagen. Der 58jährige Gaus, der als Heizer in der Möbelfabrik Schneck beschäftigt war, wurde von den plötzlich hereinbrechenden Fluten des Kreuheraltbachs, der unter dem Schreinereigebäude seinen Lauf hat, zu Boden gerissen, mit Schutt und Brettern zugedeckt und ist so ums Leben gekommen. Auf der Herrenberger Straße zwischen Hotel Post und Gasthaus Löwen war ein Durchkommen unmöglich. Die Wassermassen sind so angeschwollen, daß der Brunnen in der Vorstadt nicht mehr zu sehen war. Sehr schlimm hat es auch auf der Insel bei den niedergelegenen Häusern ausgefallen. Dort sind verschiedene Schuppen und Holzstöße weggerissen worden. Der Schaden dürfte ziemlich hoch sein, da besonders Gebäude notgelitten haben und viel Holz fortgerissen wurde.

Der Wolkenbruch ist ganz plötzlich gekommen. Die Feuerwehr ist sofort alarmiert worden. Doch reichten menschliche Kraft und Hilfe nicht aus. Auch auswärtige Wehren, wie von Berjetzingen, eilten zu Hilfe. Sehr schlimm war es auch im Verjüngungsheim Walded, wo die vielen Leberall waren hilfsreiche Hände an der Arbeit, um die meterhohen Geröllmassen wegzuschaffen. Nach 4 Uhr ging das Wasser zurück. Die überschwemmten Straßen boten ein trauriges Bild der Verwüstung. An den Aufräumarbeiten beteiligten sich außer der Feuerwehr von Nagold und Oberjettingen die ganze Einwohnerschaft. Bis zum Einbruch der Dunkelheit waren die meisten Straßen wieder vom angeschwemmten Holz und vom Geröll befreit. Die Keller sind noch mit Wasser gefüllt.

Der Fachrichterstatler des Innenministeriums, Ministerialrat Schmidt, hat sich heute nach Nagold begeben, um mit den zuständigen Stellen über die Hilfsmassnahmen für die durch das Unwetter Geschädigten zu verhandeln.

Meine Nachrichten aus aller Welt

Hindenburg Uergroßvater. Am 4. Mai ist Frau von Brockhausen auf Groß-Nußlin bei Cammin in Pommern von einem

Mädchen entbunden worden. Mutter und Kind sind wohllauf. Frau von Brockhausen ist die Tochter der Frau von Bandemer auf Welkenhagen und seit 15. August v. J. mit dem Enkel des Reichspräsidenten von Hindenburg, Rittergutsbesitzer von Brockhausen, verheiratet.

Merkwürdiger „Studienanstausch“. In England ist eine Gruppe von 20 deutschen Studenten eingetroffen, die in den Städten Nordenglands Theaterstücke, Volksgesänge und Tänze aufführen. Der Besuch gilt als Ermüdung des Besuchs englischer Studenten aus Cambridge in Deutschland im vorigen Jahr.

Selbstmord im Gerichtssaal wegen 200 Mark. Der Kraftwagenführer Friedrichs aus Rosdorf (Hannover) war wegen fahrlässiger Körperverletzung eines Radfahrers zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er legte gegen das Urteil Berufung ein, die jedoch vom Gericht in Göttingen verworfen wurde. Darauf erschoss sich Friedrichs im Gerichtssaal.

Schwere Unwetter. Im mittleren Schwarzwald, besonders in der Gegend von Triberg, richtete am 5. Mai ein schweres Unwetter mit halbstündigem Hagelschlag von Haisnaußgröhe mit Wollenbruch, schwere Schäden in Gärten, Feldern und Anlagen an. Die Wassermassen haben die Keller meterhoch überschwemmt. Der Hagel blieb mehrere Zentimeter hoch liegen.

Am 5. Mai ging über die ungarische Stadt Miskolc und über das ganze Gebiet ein stundenlang dauernder und mit Hagel begleiteter Wollenbruch nieder. Der Fluß Ronyva ist aus den Ufern getreten und bedroht die ganze Stadt Satorajsa Ujhely mit Uberschwemmung. Die Drahtverbindungen sind infolge des Gewitters unterbrochen.

Denkmalschändung. Das Gefallenendenkmal in der Königgräzer Straße im Vorgarten der Christuskirche in Berlin ist in der Nacht zum 5. Mai zum siebenten Male von Bubenhänden mit einer sinkenden Farbmasse besudelt worden. Der Berliner Polizei, die Wichtigeres zu tun zu haben scheint, ist es noch nicht gelungen, die Uebelthäter festzustellen oder das Denkmal zu säubern.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag sind von Bubenhänden die Treppen des alten Museums in Berlin und die Granitstiege mit Inschriften in Raspien Leitern, wie „Berlin bleibt rot!“ oder „Stahlfabrik-Raspienleitern“ besudelt worden. Von den Tätern hat die Polizei keine Spur.

Sizung des Gemeinderats am Mittwoch den 11. Mai 1927, nachm. 2 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Gesuch des Arbeiterportvereins um Ueberlassung der früh. Zigarrenfabrik zu Massenquartieren am 14./15. Mai
- 2) Erwerbung der Spingler'schen Holzbildhauerarbeiten „Der Ueberfall in Wildbad“.
- 3) Einbau von Wohnungen im fr. Zigarrenfabrikgebäude.
- 4) Wertzuwachssteuer.
- 5) Sonstiges.

Die Sizung muß wegen Rathausreinigung auf Mittwoch verschoben werden.

Stadtgemeinde Wildbad.

Bergebung von Anstreicherarbeiten.

Der Anstrich der Eisengeländer usw. zwischen Post- und Wildermannbrücke ist zu vergeben.

Angebotsunterlagen können beim Stadtbauamt eingesehen bzw. in Empfang genommen werden.

Termin für die Abgabe der Angebote Dienstag, den 10. Mai 1927.

Stadtbauamt: Winkler.

Starten Handfarren

hat preiswert zu verkaufen Frau Beck, Kochstraße.

Ackermann Flügel Pianos

vereinigten Tonschönheit Dauerhaftigkeit Preiswürdigkeit

Miete, Tausch, Teilzahlung. Gebrauchte Pianos von Mk. 450.— an, vorrätig.

F. J. Ackermann Pianofortefabrik Stuttgart Silberburgstr. 136, Fernruf 60098.

Erfolgreichste Ernährung
Spratt's Kückenfutter
Crissel Kücko
Eberhard-Drog. Inh.: Apoth. K. Plappert

Erste große Möbelschau Pforzheim 1927
von dem Möbelhaus H. Hornung Pforzheim, Bernhardushof Durlacherstr. 8
vom 12.-21. Mai

Kleinkinderschule.

Am Sonntag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gemeindefaal (Schwarzwaldhotel), wird Schwester Lydia Roth vom Diakonissenhaus Ronnenweier sprechen über „Geschichte und Arbeit“ dieses Hauses. Alle Freunde der Kleinkinderschule, insbesondere die Mütter der Kleinen sind herzlichst zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand der Kinderschule: D. Federlin.

Turn-Berein Wildbad.

Morgen Sonntag nachm. findet in Schwann im Hotel zum Hirsch ein

Vortrag über die Amerikafahrt unserer deutschen Turnriege

seitens des Reichspressewarls Studentrat Dr. Obermeyer statt.

Diejenigen Turner, die sich daran beteiligen wollen, werden gebeten, den Nachmittagszug 1.32 Uhr zu benutzen. Zusammenkunft 1 1/2 Uhr am Bahnhof.



Morgen Sonntag nachm. (bei guter Witterung)

Nachmittags-Ausflug zur Hochwiefe

mit anschließender musikalischer Unterhaltung. NB. Farbige Bänder sind wegzulassen.

Hotel-Porzellan Glaswaren Bestecke Koch-Geschirre

in schwerem Aluminium und Kupfer sowie sämtl. Wirtschafts-Artikel kaufen Sie zu Vorzugspreisen bei

Ludwig Dietrich Pforzheim, Westl. 34/36 Man verlange Vertreter-Besuch

Korbmöbel

MERCEDES® Glas in Priv. des Kaiserhauses. Auch in allen Waren- und Möbelhäusern. Inh.: R. Münkner Zeit-Ansicht.

SCHWARZWALD WILDBAD e.V.
Sonntag morgen 9 Uhr Kampfrichter-Sizung im Gasth. z. wilden Mann. Die geladenen Herren der Sportsvereine werden gebeten, vollständig zu erscheinen.
Sonntag mittag 2 Uhr treffen sich sämtliche Sportsfreunde beim Krankenhaus.
Siehe die ausgestellten Preise bei Frau Biernow.

Bluterneuerung, Lebensfrische bringt eine Hausrinkkur mit
Teinacher Hirschquelle-Sprudel Ueberkinger-Sprudel
Goldene Staatsmedaille 1926
Anerkannte Heil- und Tafelwasser, bei Nieren- und Magenkrankungen, Epidemien, Erkrankung der oberen Luftwege
Carl Tubach, Mineralwasser, Tel. 62

Ev. Gottesdienst. Sonntag Jubilate, 8. Mai. 9 1/2 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Vorster. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne), Stadtpfarrer Dr. Federlin. 8 Uhr Bibelstunde, derselbe.

Kath. Gottesdienst. 3. Sonntag nach Ostern — Schutzfest des hl. Joseph (Jubilat). 7 Uhr Frühmesse.

9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgefaktem Allerheiligsten. 1 1/4 Uhr Christenlehre und Andacht. — Wertags: Täglich 7 Uhr hl. Messe. Dienstag und Freitag abend 6 1/2 Uhr Maiandacht. — Veichte: Samstag nachmittag von 4 Uhr an; Sonntag und wertags vor der hl. Messe. — Kommunion: Sonntag und wertags vor und während der hl. Messen.



Aus Anlaß unseres 40 jährigen Bestehens veranstalten wir einen

Jubiläums-Verkauf

mit großer Preisermäßigung

Die Firma Krüger & Wolff wurde am 5. Mai 1887, also vor nunmehr 40 Jahren gegründet.

Wir danken bei dieser Gelegenheit für das Wohlwollen und das Vertrauen, welches uns unsere Kundschaft in langen Jahren entgegengebracht hat und wir wollen diesem Dank durch unseren Jubiläums-Verkauf noch besonderen Ausdruck verleihen. Wir bitten von dieser überaus realen und vorteilhaften Gelegenheit Gebrauch zu machen. Dieser Verkauf soll ein neuer Beweis unserer bekannten Leistungsfähigkeit sein.

Pforzheim, im Mai 1927.

Krüger & Wolff

Pforzheim
Schloßberg 7

Spezialhaus für Damenkonfektion

Pforzheim
Schloßberg 7

Sonntag
Saison-Eröffnung
Villa Mathilde

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft Wildbads zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am Montag den 9. Mai 1927 im „Haus Schwaben“ (Laden am Hofmannbrücke) ein

Zigarren- und Zigaretten-Geschäft

eröffne. — Es wird mein Bestreben sein, nur beste Waren zu führen und bitte ich, mein Unternehmen gut unterstützen zu wollen.

Spezialität: Hamburger und Bremer Importen.

Hochachtungsvoll

K. Bucker.

Zur Bade-Saison

empfiehlt weiße, schwarze und farbige

Damen-Schürzen

für Hauspersonal und Bedienung billigst in enormer Auswahl und bester Qualität

Erstes Pforzheimer Schürzenhaus
Pforzheim, Ecke Westliche und Blumenstraße

Arbeiter-Sportverein Wildbad

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes



Werbe-Turn- u. Sportfest

am 14. und 15. Mai 1927 auf dem städtischen Fest- u. Spielplatz und in der Festhalle.

Samstag den 14. Mai 1927:

Nachm. ab 3 1/2 Uhr: **Empfang** der auswärtigen Vereine.
5 „ **Fußballwettbewerb** (5. Fußballgruppe Pforzheim) auf dem Festplatze.
7 1/2 „ **Festbankett** mit erstklassigen turn. und sportl. Aufführungen in der Festhalle.

Sonntag den 15. Mai 1927:

Vormittags 6 Uhr: **Wecken.**
7 „ **Beginn der turner. und sportl. Wettkämpfe** auf dem Festplatze.
11 „ **Jugend-Fußballwettbewerb** Wildbad—Stuttgart-Wangen.
Nachmittags 1 1/2 „ **Festzug** durch die Stadt nach dem Festplatze.
2 1/2 „ **Sondervorführungen** fämtlicher Korporationen auf dem Festplatz.
6 „ **Länder-Fußballwettbewerb** Baden-Württemberg.
Abends 8 „ **Festball** in der städt. Festhalle.

Der Festausschuß.

+ Naturheilpraxis Eben-Ezer +
Pforzheim, Goldschmiedeschulstrasse 2
Nebenberatungsstelle in Wildbad, Wilhelmstr. 152
jeden Dienstag von 1—5 Uhr.

Kinderkleidchen

in Zefir und Waschseide, in allen Größen

von **1.50** an

Herm. Aberle

Cello-Unterricht

erteilt

Kammervirtuos R. Dietzmann, Rennbachstrasse 34.

Nation. Frauendienst.

Montag nachm. 3 Uhr
„Kühler Brunnen“.

Unterricht

in und außer dem Hause erteilt für Einzelne und in Kursen, besonders in

Französisch: alle Stufen, auch Konv., Diktion;

Mathematik: Rechnen, Algebra, Geometrie;

Buchführung: einfache und doppelte;

Korrespondenz: deutsch und französisch.

Individuelle Behandlung; gewissenhafte Nachhilfe und Vorbereitung auf Prüfungen.

Gehe auch nach auswärts.
A. Ritz, Reallehrer i. z. R. Wildbad, Haus Vollmer.

Mitglied der Kapelle Wildbad sucht vom 15. Mai bis 15. September ein größeres Zimmer mit 2 Betten oder 2 Zimmer mit je 1 Bett. Hochgelegene Bedingung. Offerten mit Preisangabe S. Mohnhaupt, Leipzig N 22, Landsbergerstr. 26 II. r.

Zu verkaufen:

1 Büfett
1 Warenschrank mit Spiegel und Glasheschiebetüren
1 Glaskasten
1 elektr. Grammophon und
1 starker Handkarrn. Alles in sehr gutem Zustand.
Chr. Schmid & Sohn.

Spiel-Anzüge

in größter Auswahl

Einheitspreis 2.50 und 3.50 und allen Größen vorhanden

Herm. Aberle